

Im Element wenns dampft und raucht

Wynau Peter Hagenbuch baut in seiner Freizeit Gartenbahnen – ein Hobby, das viel Geduld braucht

Der Wynauer Peter Hagenbuch baut Gartenbahnen. Ein Hobby, dem er viel Zeit widmet. «Es braucht Geschick und grosse Liebe zum Detail», sagt der Familienvater.

IRMGARD BAYARD

Die Werkstatt im Keller des Einfamilienhauses der Familie Hagenbuch in Wynau ist aufgeräumt. Jedes Werkzeug hat an der Wand seinen Platz. Schrauben, Unterlagsscheiben und Vieles mehr lagert griffbereit in einem Schubladenschrank. In der Mitte des Raums steht aufgebockt das Modell einer amerikanischen Dampflokomotive vom Typ Mogul 2-6-0. Diese ist 1.5 Meter lang und ca. 240 Kilogramm schwer.

Es ist das Reich von Peter Hagenbuch, die Lok sein zweites, soeben fertiggestelltes Modell. Der Probelauf mit Druckluft hat bereits stattgefunden, die Einstellungen sind überprüft. «Sie funktioniert. Nun folgt, sobald der Schnee weg ist, die Feuerprobe auf der Anlage in Staufen», erklärt Hagenbuch. Man sieht ihm an, dass er sich darauf freut – nach rund drei Jahren Bauzeit.

Lehrlingsarbeiten

Angefangen hat alles vor über 25 Jahren, als der gelernte Mechaniker die Meisterprüfung abschloss und danach in der Lehrlingsausbildung arbeitete: «Wir haben mit den Lehrlingen im Rahmen von Projektarbeiten stationäre Dampfmaschinen gebaut und damit die theoretischen Kenntnisse in die Praxis umgesetzt», erzählt der 52-jährige Familienvater. «Es war für die Lehrlinge eine Motivation, genau und exakt zu arbeiten, damit es dann auch rauchte und dampfte.

Etliche solcher Dampfmaschinen habe ich dann nach meiner Zeit als Ausbildner auch für mich gebaut.» Noch heute stehen einige davon in einer Vitrine im Wohnzimmer. «Der nächste Schritt war, Räder zu montieren, damit die Maschinen auch fahren», erzählt er Hagenbuch. Die erste, anhand von Bauplänen gefertigte Lokomotive für eine englische Spur 1 (45 mm). «Ich habe nie mit Baukästen gearbeitet, sondern die Pläne selber gezeichnet oder umgezeichnet», betont Hagenbuch, der heute als Projektleiter im Werkzeugbau arbeitet.

1998 besuchte Hagenbuch, der seit 21 Jahren in Wynau wohnt, in Deutschland eine Modellbahnausstellung. Dabei entdeckte er Loks, mit denen man selber fahren konnte. «Die Kraft und Grösse der Maschinen hat mich fasziniert und ich wusste: das ist es.» Im folgenden Jahr hat er den Bau einer Lokomotive im Massstab 1:11 in Angriff genommen. Circa 1500 bis 2000 Arbeitsstunden respektive drei Jahre später war die Lok fertig. Um damit auch fahren zu können, brauchte es natürlich auch Schienen. «2001 wurde der Verein Gartenbahn Staufen gegründet, dem ich kurz darauf beigetreten bin», erklärt Peter Hagenbuch.

Neben der Arbeit an der Lok im eigenen Keller kam nun noch die Tätigkeit im Verein dazu. «Das war nicht nur zeitlich, sondern auch finanziell intensiv. Rund 150 000 Franken sind bis heute in die Anlage verbaut worden, finanziert durch Mitgliederbeiträge und vor allem durch Veranstaltungen, an denen die Klubmitglieder mit ihren Loks und Wagen Passagiere transportieren. Dafür wurden extra ca.

300m mobiles Geleise hergestellt. Etwa 6-8 solcher Veranstaltungen bestreitet der Verein jedes Jahr (Siehe Text unten).

Erste Generalüberholung

Mit der ersten grossen Lokomotive ist er sechs Jahre lang gefahren, «nun steht eine Generalrevision an». Die zweite Maschine baute Hagenbuch im Massstab 1:8 für eine 7,25-Zoll-Spur, «meinem Alter und Gewicht entsprechend grösser also», sagt er und schmunzelt. Die Pläne dazu hat er durch Kontakte im Internet gefunden. Am Computer wurden diese dann mithilfe eines CAD-Programms in werkstattgerechte Pläne umgezeichnet. Dies ist die vorläufig letzte Lokomotive «mit der Revision habe ich genug zu tun».

«Beim Bau kommt mir meine berufliche Erfahrung sehr zugute», sagt Hagenbuch. Wenn möglich stelle ich alle Teile selber her. Für spezielle Arbeiten wie etwa für Laserschneidteile oder beim bemalen der Teile benötige ich aber auch die Hilfe von Fachkräften. Pro Lok muss man etwa mit Kosten zwischen 5000 und 10 000 Franken rechnen, «je nach Typ, Grösse und Fremdhilfe».

Ob Funke noch überspringt?

Das Hobby ist sehr zeitaufwändig. Was sagt seine Familie dazu? «Sie steht hinter meinem Hobby. Wenn möglich kommt meine Familie mit.» So richtig begeistern konnte er die Kinder aber nicht. «Die Tochter macht dieses Jahr die Matur und beginnt im Herbst ein Studium. Philipp kommt zwar mit, aber selber bauen will er nicht.» Noch nicht, er beginnt im Sommer eine Lehre als Konstrukteur, «vielleicht springt dann der Funke über».



GUTE FAHRT Peter Hagenbuch auf der Flying Scotman anlässlich eines Quartierfestes. zvg

Ein Ort für die ganze Familie

Auf dem Gelände der Gartenbahn Staufen, in der Nähe von Lenzburg AG, finden von April bis Oktober zweimal im Monat öffentliche Fahrttage statt. Besucher seien immer herzlich willkommen. Die Strecke misst rund 1,2 Kilometer und wurde im April 2007 fertiggestellt. «Viele unserer Besucher kommen mit der Bahn,

dem Rad oder zu Fuss, oft mit dem Kinderwagen», sagt Peter Hagenbuch, der neu im Vorstand des Vereins tätig ist. Die Vereinsmitglieder nehmen mit der mobilen Anlage aber auch an Veranstaltungen wie dem Mosttag in Lotzwil, an Gewerbeausstellungen oder Firmenfeiern teil, wo sie als besondere At-

traktion gelten. «Für uns eine gute Möglichkeit, uns einer breiteren Öffentlichkeit zu zeigen und die Leute für unser Hobby zu begeistern», so Hagenbuch. Der Verein zählt aktuell zirka 40 Aktiv- und rund 50 Passivmitglieder sowie 15 Junioren. (IBA) Mehr Infos gibt es unter: www.gartenbahn-staufen.ch

Viel Klatsch frisch ab der Presse

Oberaargau Münsterchen aus den Narrenblättern



VERSTEHT SPASS Charlotte Ruf amüsiert sich ob Gaggalaris Feder-Streichen. com

D' GUMSLE

Der Polit- und Dorfklatsch der letzten Monate ist frisch gedruckt. Gestern überreichte «der Gaggalari» dem Gemeinderat in Herzogenbuchsee das Narrenblatt 2010. Es zieht buchstäblich den «Blick» an: Bunt wie die Faschnacht, inklusive «Heute bin ich ein Star», in der Version für Frauen. Das Kronendorf scheint Fleck einer verkehrten Welt zu sein. Wer sich etwa dafür interessiert, «was uns alle bewegt», steht notgedrungen Kopf. Immerhin verleiht Gemeindepräsidentin Charlotte Ruf dem Narrenblatt ein bisschen Glamour. Verglichen mit den Charakterköpfen der Landesregierung («Kulleraugen, ET-Wuschelkopf, Vollglätze und Pagenfrisur») meint der Faschnachtsgöiggu nämlich, dass Ruf «mit ihrer überdurchschnittlichen Körperlänge modisch» umgehe. «Mailand wird langsam nervös...» Viel Klamauk gab es auch in anderen Gemeinden. So schwemmt «Dr Aare-

sprutz» Wynau zum Thema «Waschen und Abwasser» Brisantes an: «Ei Tipp gämer, es isch zwar e krasse, platziert s'Sekretariat de nit z'noch bir Kasse.»

«Hescho ou e Krise», fragen derweil Narren aus Wiedlisbach. Und dies verwundert nicht, hat das Froburger Städtli doch ein turbulentes Jahr hinter sich. So nimmt die «Narre Press» – herausgegeben und verlegt von der «Heregägger-Zunft» – die Wohnqualität unter die Lupe: «Vo Wiedlisbach häscht allemal, guete Verbindig nach überall. Mit Bus u Bahn allne Orte hii. Zum schaffe i dr Industrie, ... U feschte chascht ganz ungeniert, will Gmeind dir äs Defizit garantiert.» Was bleibt da noch zu wünschen übrig?

Derweil hat sich «Dr Nachtwächter» «im Winterkurort ohne Eisbahn!!!» die Gelegenheit des Winterkinos Wangen nicht entgehen lassen. Er bilanziert: «Lüt hets nid grad gha wiene Moore, und die hei de au as Füdle und a Ranze froore.»

Nazmi Jakurti neu an der Spitze

Lotzwil Der Kosovare wurde von den Delegierten des Gewerkschaftsbundes gewählt

Nazmi Jakurti ist neuer Präsident des Gewerkschaftsbundes Oberaargau GBO. Er löst Markus Meyer ab. Der Aargauer Nationalrat Max Chopard (SP) orientierte über die Abstimmung zum Mindestumwandlungssatz der Beruflichen Vorsorge.

IRMGARD BAYARD

Die Delegierten des Gewerkschaftsbundes Oberaargau (GBO) wählten am Mittwochabend den Kosovaren Nazmi Jakurti einstimmig zum neuen Präsidenten. Der 50-Jährige absolvierte an der Universität von Prishtina (Kosovo) ein Jura-Studium und arbeitete danach als Journalist. «Während des Krieges war es für mich fast unmöglich, meinen Beruf auszuüben», begründete Jakurti der Versammlung, weshalb er vor 25 Jahren nach Langenthal kam. Hier arbeitete er als Lastwangenchauffeur, später als Sachbearbeiter und Pflegeassistent im kantonalen Psychiatriezentrum St. Urban. Seit 2003 ist Jakurti hauptberuflich als Gewerkschaftssekretär und Rechtsberater bei der Unia Oberaargau-Emmental in Langenthal zuständig für den Sektor Gewerbe und den Bereich Migration.

2005 schloss er an der Uni Luzern als Master in interkultureller Kommunikation, Mediation sowie Konflikt- und Krisenintervention ab. «Diese Ausbildung hilft mir oft, Probleme zu klären, bevor sie zu Gerichtsfällen werden», so der Familienvater.

Zwei gewichtige Rücktritte

Jakurti löst Markus Meyer ab, der das Amt zwölf Jahre innehatte. «Es ist uns gelungen, in der Region Oberaargau



GBO-PRÄSIDENT Nazmi Jakurti. IBA

Verkehrs, legte ein grosses Materiallager an und gab nicht Ruhe, bis wir den Speedy, das rote Dreiradauto, gekauft hatten», würdigte Meyer ein paar Stationen des zurücktretenden Sekretärs.

Die globale Wirtschaftskrise hätten auch verschiedene Unternehmen in der Region zu spüren bekommen, sagte Meyer im Jahresrückblick. «Im Umgang mit den Mitarbeitenden haben wir grosse Unterschiede festgestellt, je nachdem, ob eine Firma von einem Manager oder einem Patron geführt wird. Die Firma Ammann hat einen ganzen Neubau mit eigenen Mitarbeitern aufgestellt, anstatt sie zu entlassen», gab er ein Beispiel. Aus Sicht des GBO sei der Entscheid, den Standort Langenthal zu stärken, richtig, sagte er zur Schliessung des Spitals Niederbipp. Wichtig sei jetzt, dass die Massnahmen nicht auf dem Buckel des Personals ausgetragen würden.

Nein zum Rentenklau

Max Chopard, Aargauer SP-Nationalrat und Unia-Sekretär, orientierte die Delegierten über die Abstimmung vom 7. März und betonte, wie wichtig ein Nein zur Änderung des Bundesgesetzes über das BVG sei. «Eine weitere Senkung des Umwandlungssatzes ist unfair», sagte er, «und erfolgt auf Druck der Versicherungsbranche». Eine Senkung des Satzes bedeute für die Versicherungen mehr Gewinn und die Gewähr, dass Zusatzversicherungen abgeschlossen würden. Der jährliche Verwaltungsaufwand der Versicherungen betrage 4 Milliarden Franken, «Geld, das den Versicherten abgeht». Chopard äusserte die Befürchtung, dass «bei einer Annahme der Vorlage die Gegner mit dem Argument der Generationengerechtigkeit auch die Pensionierten zur Kasse bitten».

und dem Verwaltungskreis Oberaargau einen starken Gewerkschaftsbund mit rund 5000 Mitglieder zu etablieren», sagt er zu seiner Präsidentszeit. Auf Höhepunkte angesprochen nennt der 45-Jährige Erfolge bei diversen Abstimmungen, «etwa die Finanzierung des öffentlichen Verkehrs oder die bilateralen Verträge». Zu Niederlagen sagt er: «Am härtestens war es jeweils, wenn wir Stellenabbau hinnehmen mussten, zum Beispiel bei der Porzi.»

Ebenfalls seinen Rücktritt gab Sekretär Res Ryser. Er war es, der den frischgebackenen Grossrat Meyer als Präsident in den GBO holte. «Res war bei vielen Aktionen federführend, engagierte sich vor allem in den Bereichen des öffentlichen